

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 29 (1919)
Heft: 2

Artikel: Eduard Engel und seine neuesten Sprachbücher
Autor: Bg.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-789311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDUARD ENGEL UND SEINE NEUESTEN SPRACH-BÜCHER.

Wenn Eduard Engel nichts anderes geschrieben hätte als seinen *Goethe*¹⁾, so müssten wir ihm dankbar sein; denn der Gemeinde der Goetheverehrer ein solches Werk geschenkt zu haben — ein Bekenntnis dessen, was Goethe dem Verfasser ist und was er andern sein kann, eine Darstellung Goethes, die von grosser Ehrfurcht und zugleich auch von strenger Wahrhaftigkeit zeugt — ist ein wirkliches Verdienst. Jede Stunde, die man diesem Buche widmet, ist Erholung, Erhebung und Gewinn. Kein Wunder, dass es seit 1912 schon neun Auflagen erlebt hat.

Aber derselbe Engel hat neben seinem *Goethe* noch eine zweibändige *Geschichte der deutschen Literatur*²⁾ geschrieben; und auch an diesem Werk sind die Literaturfreunde nicht gleichgültig vorübergegangen: es ist trotz des Preises von 22 Mark schon neunzehnmal aufgelegt worden. Man begreift diesen Absatz. Der leichte, fliessende Stil und die fesselnde Darstellung, die das Bedeutungslose nicht schont und das Wertvolle gebührend hervorhebt, reisst den Leser mit. Der Verfasser will das Verlangen wecken, dass man zu den Werken selber greife; daher unterbleiben schülerhafte Inhaltsangaben. — Das 19. Jahrhundert ist auch in einer Sonderausgabe erschienen,³⁾ in einem stattlichen Band mit 76 sehr schönen Dichterbildnissen, 20 Handschriften und vielen Gedicht- und Gedankenproben. In beiden Werken findet sich als Anhang ein Verzeichnis der lesenswertesten Bücher, im zweiten sogar eine Liste von Jugendschriften; d. h. Professor Engel ist nicht nur ein meisterhafter Darsteller unserer Literatur und ein vortrefflicher Führer durch dieselbe; er ist auch ein praktischer Ratgeber für solche, die schnell herausfinden wollen, was ihrem Geschmack oder Bedürfnis am besten entspricht.

Auch an das Volk hat Engel gedacht;⁴⁾ und in der kürzern Fassung finden sich selbstverständlich die Vorzüge des grossen Werkes wieder: die packende Darstellung, das sichere Urteil über das Wertvolle und Dauerhafte und die schöne und reine Sprache.

Aus Engels Feder stammt ferner eine *Geschichte der französischen*⁵⁾ und eine der *englischen*⁶⁾ Literatur. Diese zwei Bücher gehören zum Allerbesten auf ihrem Gebiete. Auch sie sind ungemein anregend geschrieben und mit einem Verzeichnis der lesenswertesten Bücher versehen. Wenn man bedenkt, wie kurz unser Leben ist, wie gross eines jeden Arbeit und wie umfangreich auch die Literatur dieser zwei Länder, so erkennt man erst recht die Wichtigkeit solcher Wegleitung für den Nichtfachmann an Hand eines so belesenen und weisen Führers, der sicher und gerecht urteilt.

¹⁾ *Goethe, der Mann und das Werk*: 9. Aufl., geb. M. 10.

²⁾ *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart*; 2 Bände in Lexikonformat, mit 60 Bildnissen. M. 22.— 19. Aufl.

³⁾ *Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart*; 5. Aufl. M. 10.

⁴⁾ *Kurzgefasste deutsche Literaturgeschichte. Ein Volksbuch*. 370 S. grossoktaf; mit 33 Bildnissen und 14 Handschriften; geb. M. 4.

⁵⁾ *Geschichte der französischen Literatur von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit*. Mit 31 Bildnissen. 8. Aufl., 587 S., geb. M. 7.35.

⁶⁾ *Geschichte der englischen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Mit einem Anhang: *Die nordamerikanische Literatur*. 618 S. M. 7. 25.

Hier ist noch ein kleiner Band zu erwähnen,¹⁾ der den Zweck hat, den Geist der französischen Literatur zu erklären und den Nachweis zu liefern, dass die französische Volksseele auch heute noch mehr gallisch-keltisch geblieben und nicht im Römertum aufgegangen ist. Neben drei vortrefflichen allgemeinen Kapiteln enthält das schöne Bändchen eine gehaltvolle Besprechung der Werke von achtzehn hervorragenden Vertretern des keltischen und römischen Geistes.

* * *

Aber mit den bisher genannten Werken ist Eduard Engels schriftstellerische Tätigkeit nicht erschöpft. Er hat auch über die deutsche Sprache Bücher geschrieben, z. B. seine berühmte Stilkunst,²⁾ ein gründliches, wissenschaftliches Handbuch über den besten deutschen Stil, ein verständlicher und hilfreicher Ratgeber für alle Schreibenden. Eine gewaltige Leistung! Welch ein klar- und reichgegliedertes Werk; welch eine scheinbar selbstverständliche Form der Belehrung; welche Fülle von Proben aus Büchern, Zeitungen und Zeitschriften zur Enthüllung der Schäden am Sprachgebrauch, zur Veranschaulichung des Guten und zur Schärfung des Sinnes für Sprachschönheit und Sprachrichtigkeit! „Guter Stil lässt sich nicht künstlich anlernen; wohl aber lässt sich jeder Schreiber, der eines guten Willens ist, auf den Urgrund aller echten Stilkunst leiten: auf die Wahrheit, die Natürlichkeit jedes von ihm geschriebenen Wortes. Ist dieser Urgrund erreicht, o dann ist viel, ist fast alles gewonnen, was zum guten Stil erstes Erfordernis ist.“

Einen wohltuenden Eindruck macht die Tatsache, dass der Verfasser nicht kleinlich ist — weder in den Grundzügen noch in den Einzelausführungen. Wenn Engel bei guten Schriftstellern fehlerhafte Sätze findet, tadelt er nicht; er verzeichnet nur. „Reine Sprache, richtige Sprachform, peinliche Sorgfalt in allen Sprachfragen, und dennoch keine Pedanterie.“

Die drei neuesten Sprachbücher Engels sind: *Sprich Deutsch!*³⁾ *Entwelschung*⁴⁾ und *Gutes Deutsch*.⁵⁾

Die ersten beiden widmet er der Säuberung der deutschen Sprache von den Schlacken, die ihre Schönheit so sehr entstellen. Es ist ein Irrtum zu glauben, unsere Sprache verliere durch den Wegfall der Fremdwörter, sie werde ärmer und weniger fähig, Bedeutungsschattierungen auszudrücken. Im Gegenteil: der gewohnheitsmässige oder beabsichtigte Gebrauch fremder Wörter führt dazu, dass man einen grossen Teil unseres reichen Wortschatzes unerkannt und unbenuützt liegen lässt und auch von der unberechenbaren Neubildungskraft des Deutschen keinen Gebrauch macht. Für das einzige düpieren zählt Engel im ersten Bändchen 60 echtdeutsche Gegenwerte auf, im zweiten etwa 80! Eine solche Auswahl eigener Worte steht demjenigen zur Verfügung, der sich die Mühe gibt, nachzudenken. Ohne Nachdenken geht's nicht; aber wer geschmackvoll schreiben will, nimmt sich die notwendige Zeit. Ein Fremdwort anwenden ist leicht; die Fremdwörter vermeiden ist vorläufig eine Kunst. Eduard Engel besitzt sie im höchsten Grad: kein reineres Deutsch als das seine; keine reichere und schönere Sprache als die seiner Bücher.

1) Psychologie der französischen Literatur. 3. Aufl. M. 5.

2) Deutsche Stilkunst. 27. Aufl. (1. Aufl. 1911). Mit 18 Handschriften. 484 S. Grossoktaev; geb. M. 6.

3) *Sprich Deutsch!* Zum Hilfsdienst am Vaterland. 4. Aufl. (31. bis 40. Tausend), 264 S., in Steifdeckel M. 2.—, geb. M. 2.50.

4) *Entwelschung.* Verdeutschungswörterbuch für Amt, Schule, Haus und Leben. 3. Aufl. (21.—30. Tausend); Umfang 32 + 620 S., in Steifdeckel M. 2.—, geb. M. 2.50.

5) *Gutes Deutsch.* Ein Führer durch Falsch und Richtig. 376 S.

Sprich Deutsch! handelt von der Verseuchung unserer Sprache. Engel nennt es „Verwelschung“. — „Nicht mehr gefremdwörtelt wird in Deutschland, sondern gewelscht; das heisst: die deutsche Bildungswelt, und ihr nacheifernd die der Ungebildeten, redet eine grauenvolle, besondere Sprache, die ich Welsch nenne. Fremdwörter und Fremdwörterei schreibe ich daher nur noch ausnahmsweise; die Deutschverderber unter uns nenne ich Welscher. Dieses Wort ist nicht meine Schöpfung; Luther und seine deutschgesinnten Zeitgenossen nannten so die verkehrten Geister, die aus krankhaftem Dünkel in unverständlichen Zungen zu den einfältigen Gemütern redeten.“

Der erste Teil — der Zustand der deutschen Sprache — zeigt, wie schlimm es auf allen Gebieten steht; denn wenn wir auch nicht gerade „Welscher“ sind, so sind wir nach Engel doch Fremdwörter: wir schreiben zwar überwiegend Deutsch und brauchen nur hie und da ein Fremdwort; wir gehören zu der „erträglichen Art“! Der Welscher dagegen will das fremde Wort nicht vermeiden. Er macht sogar Jagd darauf: er meint, der fremde Brocken sei genauer oder gewählter oder verrate grössere Bildung. So wuchert die Verwelschung unglaublich rasch um sich. Engel sagt, er habe sogar in Büchern über deutsche Dichtung, deutsche Sitten, deutsches Volkstum auf einer mittlern Druckseite bis zu 40 Welschwörter gefunden; im Leitartikel eines grossen Berliner Blattes 257, wobei die unentbehrlichen, wie Minister, Politik, politisch, liberal, Staatssekretär, nicht mitgerechnet wurden.

Im zweiten Kapitel kommen die Welscher zum Wort: sie versuchen ihr Unvermögen oder Nichtwollen zu verteidigen. Das dritte spricht von der Abhilfe, vom Kampf gegen das Welsch, von der Pflicht der Schule, der Presse usw., das 4. vom Verdeutschen, das letzte vom guten Deutsch.

Für die Reinerhaltung unserer Sprache wäre viel gewonnen, wenn nur jeder Lehrer dieses unterhaltende Bändchen läse. Wie würde er sich erwärmen für seine reiche und für eine reine Muttersprache; wie ganz anders würde er sich ins Zeug legen, und wie leicht wäre es für ihn, die Jugend mitzureissen!

Entwelschung ist ein Verdeutschungswörterbuch. Engel sagt, er habe nur solche Welschwörter aufgenommen, die er selber in einem langen Leben oft gelesen und gehört, deren gewohnheitsmässiger Gebrauch im Munde oder in der Feder welschender Redner oder Schreiber feststehe. „Irgendwoher erstöberte Welschereien eines einzelnen Sprachgecken blieben unbeachtet.“ Das entbehrliche Fremdwort ist dem Verfasser in der Seele zuwider. Er sagt absichtlich nichts über dessen Ursprung oder Aussprache: „Der Deutsche soll es weder falsch noch richtig sprechen und schreiben, weder in den Mund noch in die Feder nehmen; nur verstehen muss er es — leider“. Sein Buch soll die Welscherei lächerlich machen; es soll belehrend abschrecken von einer deutschen Sprachkrankheit und zeigen, wie armselig und gemein das Welschwort ist gegenüber der Fülle deutschen Sprachreichtums. Engel hat seine Verdeutschungen aus allen nur erdenkbaren Quellen der lebenden Sprache geschöpft: aus der Umgangssprache, den Mundarten, den Fachsprachen, den Standessprachen; besonders auch aus der Sprache unserer grössten Dichter und Schriftsteller; denn seine Belesenheit ist staunenswert, ebenso sein Beobachtungsgebiet. „Mehr als 30 Jahre hat er im amtlichen Dienst des Reichstags viele tausend Reden von vielen hundert Rednern — darunter Bismarck, Moltke, Treitschke — nicht nur angehört, sondern nach seiner Neigung und seinem Berufe sprachlich geprüft.“

So ist Engel auf Fremdwörterersatz gekommen, den wir in den landläufigen Verdeutschungswörterbüchern nicht verzeichnet finden, auch auf viele,

die uns als Verdeutschungen sonderbar oder gesucht erscheinen, die aber im richtigen Zusammenhang köstlich wirken, weil sie nur solchen Zusammenhängen entnommen sind. So findet sich bei Adoleszentin auch „junges Gemüse“, bei Original auch „erdrehtes Huhn“ und „schiefgewickelt“, bei kommandieren auch „Hosen anhaben“, bei ungeniert auch „hemdärmelig“, bei *Chronique scandaleuse* auch „schmutzige Wäsche“. — Daher für einen hämischen Beurteiler nichts leichter, als Engels Entwelschung lächerlich zu machen: mit einem „!“ hinter ein paar solchen Beispielen ist alles getan!

Einen besondern Reiz enthält Engels „Entwelschung“ durch die vielen teils persönlichen, teils sprachgeschichtlichen Bemerkungen, die er beifügt, so dass man in diesem Wörterbuch nicht nur nachschlagen, sondern tatsächlich zur Unterhaltung und Belehrung fortlaufend lesen kann. Beispiele: Bei Trick: neu, Engländerei, könnte aber mit der Zeit wegen des deutschen Klanges Lehnwort werden. Bei Alkoholiker: vornehm für Trinker. ... Guerilla: Guerillakrieg ist Unsinn, aber einer mehr oder weniger im Welsch — ? Kolossal: lächerliches, uns vor der Welt der Feinde und Freunde lächerlich machendes Schwammwort seit Ende 19. J. Es gibt reichlich 200 deutsche Schreibstilwörter dafür, hier nur eine kleine Auswahl. Meist steht es für bescheidenes „sehr“. Psychiater: Irrenarzt, schonend Nervenarzt. Apparat: zum schwammigen, ganz überflüssigen Allerwertswort für fast jedes Ding zur Verrichtung eines andern Dinges ausgeartet. Würde die Uhr heute erfunden, so hiesse sie „Zeitmessapparat“. Bei Bourgeois: Schlagwort in Frankreich nach 1830; 1840 bei Heine, aber erst in Paris; in Deutschland durch Marx 1848, später durch Lassalle in Schwung gebracht, jetzt sichtlich absterbend. Karikatur: 18. J., eigentlich: Überladung, Zerrbild („Dies, ich fühle es, ist unter allen meinen Verdeutschungen vielleicht die gewagteste“, Campe 1792). Autor: 16. J. Urheber, ... Verfasser (Zesen), Schriftsteller (dieses erst seit dem 18. J., noch von Klopstock heftig bekämpft). Erotisch: Modewort, in der heutigen „unentbehrlichen“ Anwendung nicht bei Lessing noch Schiller, noch bei dem „Erotiker“ Goethe; populär: erst im 18. J., damals meist „popular“, volkstümlich (Jahn, natürlich zuerst verlacht und bekämpft).

Das dritte Bändchen heisst *Gutes Deutsch*. Es ist eine Sprachlehre für die Gebildeten. Grunow, Heintze, der kleine Matthias und Wustmann sind auch Führer durch Falsch und Richtig; aber Engel ist kurzweiliger als die andern, auch poltert und schulmeistert er nicht. Brauchen wir Erwachsene überhaupt noch solche Führer? Die Schule mit ihren Aufsätzen und Grammatikstunden liegt ja hinter uns. Hiezu sagt Engel: „Keiner von uns allen, die da schreiben, steht erhaben über der Forderung, noch Belehrung zu schöpfen aus einem Buch, das die unzähligen zweifelhaften, schwankenden und schwierigen Fälle deutscher Sprache sammelt und behandelt. Nur werden sehr viele Lernfreudige unlustig gemacht und abgestossen durch den Ton, der in einzelnen Belehrungswerken dieser Art herrscht. Es ist nicht jedermann's Sache, sich bis ins reife Alter von einem Sprachbüttel wegen angeblicher Schülerschnitzer herunterputzen zu lassen.“

Eduard Engel ist nicht engherzig oder kleinlich. „Sorgsamkeit in höchsten Ehren, darum aber keine Federfuchserei. Der grösste Verehrer Goethes darf dessen Namen ruhig so schreiben, wie der Dichter ihn sehr lange und gerade in seinen jungen Schöpferjahren geschrieben hat: „Göthe“. — „In Briefen du, dir, dein usw. gross zu schreiben, ist unnötig; wen aber sein Herz dazu treibt, der begeht noch keinen groben Fehler.“

Immerhin gibt er dem Anfänger den vernünftigen Rat, eher zu streng als zu nachsichtig zu sein gegen sich selber, um sich dadurch zur freien

Herrschaft über die gute Sprache zu erziehen. „In allem Notwendigen und Unbestrittenen Einheit und feste Form; im Zweifelhaften Vorsicht, Behutsamkeit, Zurückhaltung, bis sich unzweifelhaft gezeigt, wofür sich der Sprachgebrauch der Gebildetsten und die Schriftform der sorgsamsten Schreiber entschieden hat. Gutes Deutsch wird nicht herrisch vorgeschriven, sondern nach aufmerksamer Beobachtung der Sprachvorgänge nachgeschrieben.“

Gutes Deutsch ist aber mehr als eine blosse Sprachlehre. In einer höchst lehrreichen Einleitung von fast 50 Seiten bespricht es die Grundsätze, die den Verfasser geleitet haben, und mit ebenso viel Genuss und Gewinn liest man am Schluss die 40 Seiten über den Satzbau, die Wortstellung und den „guten Stil“.

* * *

Unter den empfohlenen Hilfsmitteln vermissen wir Albert Heintzes Deutschen Sprachhort, ein gutes stilistisches Nachschlagewerk, und das ausgezeichnete und wohlfeile Wörterbuch Sanders-Wülfing, weitaus das beste deutsche Wörterbuch von mittlerer Größe.

Engels drei kleine Sprachbücher sollen Volksbücher werden, daher konnten sie bei den heutigen Erstellungskosten neuer Bücher nicht besser ausgestattet werden. Aber hat sich der Verlag nicht verrechnet? Im vorliegenden Falle hätte die bekannte Anziehungskraft schöner, dauerhafter Bändchen einer grossen Verbreitung vielleicht doch nicht im Wege gestanden.

Eduard Engel hat auch ein Kriegstagebuch („1914/17“) herausgegeben, ferner Byrons Tagebuch und Briefe und Deutsche Meisterprosa. Er hat Novellen geschrieben, die Shakespeare-Rätsel behandelt, mit den klassischen Philologen über die Aussprache des Griechischen gestritten und die „Griechischen Frühlingstage“ geschaffen (Reisebuch eines Dichters und Philologen) und nebenbei noch Lust gehabt und Zeit gefunden, sich mit der Eisenbahnreform zu beschäftigen und über den Zonentarif zu schreiben (12. Aufl.), dessen Urheber er zu sein scheint.

Kurz: Professor Dr. Eduard Engel ist ein Rätsel. Wer staunt nicht über eine solche schriftstellerische Tätigkeit und Fruchtbarkeit, über eine solche Vielseitigkeit und eine solche Kraft des Geistes und des Willens! Bg.

Röthlisberger, Blanca, Dr. *Das Kind in der neuern erzählenden Literatur der deutschen Schweiz* (Sprache und Dichtung, Forschungen zur Linguistik und Literaturwissenschaft. Herausgegeben von Maync & Singer, Heft 21. Bern 1919. A. Francke. 147 S., gr. 8°. 6 Fr.

Mit Pestalozzi und seinen einfachen Kindernaturen beginnt das Buch: in Jeremias Gotthelf sind die Kindergestalten zahlreicher, vielseitiger und enger mit dem Leben verknüpft. Er ist als Kinderpsycholog ein Meister; doch die höchste psychologische Feinarbeit leistet G. Keller in seinen Kinderdarstellungen. Kühler steht C. F. Meyer der Kinderwelt gegenüber; am wärmsten zeigt er sich in dem „Leiden eines Knaben“. Mehr andeutungsweise sind die Kindergestalten der späteren, noch lebenden Dichter berührt. Mit feinem Verständnis und liebevoller Versenkung in die angedeutete poetische Kinderwelt führt die Verfasserin Wesen und Eigenart der Kinderdarstellung bei den vier genannten Dichtern durch. Das Erziehungsproblem offenbart darin neue Reize. Wer das Buch liest, wird ihm verstärktes Interesse entgegenbringen, aber auch die Werke unserer Schriftsteller mit vertiefter Freude und Anteilnahme an ihren Kindergestalten lesen und geniessen.

Eine Ehrenrettung der deutschen Wissenschaft!

Die **Biologie des Krieges**

Betrachtungen eines Naturforschers
den Deutschen zur Besinnung.

Von Professor **Georg Fr. Nicolai**
Privatdozent für Physiologie an der Universität Berlin.

Zweite Auflage. — Erste Originalausgabe.
3.—5. Tausend.

Mit dem Bildnis des Verfassers und einem Geleitwort
von ROMAIN ROLLAND.

— Vollständig in zwei Bänden: —

Erster Band:

Kritische Entwicklungsgeschichte des Krieges.

Zweiter Band: Die Überwindung des Krieges.

Preis des ersten Bandes broschiert 15 Fr.

Preis des zweiten Bandes broschiert 10 Fr.

Beide Bände gebunden in einem Band 30 Fr.



In diesem Buche können wir ein deutsches Geistesprodukt begrüßen, das mitten im Krieg, sogar inmitten des kriegerisch erregten Deutschland unter ganz besondern Umständen geschrieben wurde, und dessen Verfasser den Mut hatte, den Vergoldern der Lüge von der Naturgesetzmäßigkeit und vom Kulturwert des Krieges die gleissnerische Maske herunterzureissen, und als Biolog, als Philosoph, als Soziologe den blutigen Irrwahn zu bekämpfen und die Wege „zur Überwindung des Krieges“ zu zeigen.

A. H. Fried.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
sowie auch direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Junglehrer! Auch für Junglehrer lesenswert:

[Mitte April erschienen:]

JUNGLEHRER-BILDNER

Mk. 1.20 **Sonderheft der Blätter für die Schulpraxis.** Mk. 1.20

(Preis des ganzen Jahrganges Mk. 5.50.)

Radler, Ausser Verwendung; Kohmann, Zur Besoldungsfrage; Heim, Sammeln; Schwabenbauer, Weiterer Ausbau des Hochschulstudiums. — Über die Misshandlung der Gewöhnung. Ein offenes Wort.

Aus der J. L. B. Bewegung. Uebersicht der seminaristisch gebildeten Assistenten, Aushilfslehrer und vorgemerkt Schulamtsbewerber.

Verlag der Friedr. Korn'schen Buchhandlung, Nürnberg.

Thora Goldschmidt's Bildertafeln Sprachunterricht auf Grundlage der Anschauung für den Unterricht im

Französischen	10. Aufl.	Englischen	7. Aufl.
Italienischen	3. Aufl.	Deutschen	3. Aufl.
Esperanto			
Soeben erschienen!			

Die direkte Methode

(ohne Anwendung der Muttersprache) besonders geeignet zur eigenen Fortbildung, zur Erlernung der Umgangssprache, zur Anwendung im Sprachunterricht der oberen Klassen, in Pensionaten, Familienzirkeln u. s. w.

Jede Ausgabe enthält über 30 Anschauungsbilder mit erläuterndem Text und Übungsbispieln, sowie ein systematisch geordnetes Wörterverzeichnis. — Die italienische und die deutsche Ausgabe sind ausserdem durch einen Abriss der Grammatik ergänzt.

Preis jeder Ausgabe gebunden 4 M.

Die Preise erhöhen sich um den jeweiligen Teuerungszuschlag des Verlags und des Sortiments.

Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, VERLAG, ZÜRICH

Schülerwanderungen in die Alpen

Schilderungen, Ratschläge und Anregungen

von Ernst Furrer

Klein 8°, 32 S., mit 6 Abbildungen. Preis broschiert 1 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen